

Der Starfighter in US-Diensten

## Schlanker Schönwetterflieger

„Rakete mit Flügeln“ gehört zu den netteren Spitznamen des Starfighters. Konstrukteur Kelly Johnson hatte die F-104 mit dünnen Flügeln, einer Spannweite von knapp 7 m und dem schlanken Rumpf für das Abfangen sowjetischer Langstreckenbomber in großer Höhe optimiert. Reichweite, Agilität und Allwettertauglichkeit hatten keine Bedeutung. Bei der Bundeswehr sollte der Starfighter dagegen nicht nur als Jäger dienen, sondern auch als Aufklärer und Jagdbomber dicht über dem Boden oder dem Meer bei Nacht und schlechtem Wetter in feindliches Gebiet eindringen. Entsprechend groß waren die technischen Änderungen. Die deutsche Version war ein Drittel schwerer als die US-amerikanische.



Foto: USAF/public domain

Dassault Mirage III

## Die Favoritin von Kanzler und Minister



Foto: Pridan Moshe/Government Press Office

Schärfste Konkurrentin des Starfighters war die französische Mirage III. Bundeskanzler Konrad Adenauer und Franz Josef Strauß wollten ihr zunächst zur Stärkung der deutsch-französischen Partnerschaft den Vorzug geben, bevor der Verteidigungsminister umschwenkte. Die Luftwaffenoffiziere dagegen setzten nach Vergleichsflügen auf den Starfighter. Bei den israelischen Luftstreitkräften (Foto) zeigte sich die Mirage gegenüber den sowjetischen Jagdflugzeugen in arabischen Diensten deutlich überlegen. Schwachpunkt war ihr kompliziertes Radargerät, das die Israelis ersatzlos ausbauten und durch einen Betonklotz ersetzen, um die Trimmung nicht zu verändern.

Davy Crockett

## Die verweigerte Atomwaffe

Gegen die Übermacht des Warschauer Paktes bei Soldaten und Panzern setzten die USA in den 1950er-Jahren auf eine Vielzahl taktischer Atomwaffen wie „Davy Crockett“ (Foto). Die US-Regierung erkannte jedoch rasch, dass das Absenken der Schwelle zum Nuklearkrieg diesen nur wahrscheinlicher machen würde. Franz Josef Strauß dagegen war überzeugt, dass nur massive atomare Abschreckung den Frieden sichern könne. Die USA verweigerten die von Strauß gewünschte Ausstattung der Bundeswehr mit Davy Crockett, lieferten aber den für nukleare Bomben aufgerüsteten Starfighter. Besonders makaber: Mit einer Reichweite von höchstens 4 km wäre „Davy Crockett“ die eigene Bedienungsmannschaft zum Opfer gefallen.



Foto: Chuck Hansen/public domain



Foto: Steinmüller

Das Zell-Projekt

## Rampenstart mit Rakete

In 8 s von 0 auf 500 km/h: So beschleunigte der Starfighter beim Projekt Zell (Zero Length Launch). Wären die Fliegerhorste durch Atomwaffenangriffe zerstört worden, hätten diese Maschinen nach einem Senkrechtstart den nuklearen Gegenschlag geführt. Die auf voller Leistung laufende Turbine mit eingeschaltetem Nachbrenner katapultierte zusammen mit einem Raketentreibsatz das bis zu 15 t schwere Flugzeug in 8,25 s in eine Höhe von 170 m, wo sich dann der Hilfsantrieb vom Rumpf löste. Dank einer vom Flugzeugbauer VFW entwickelten Rampe hätte der Start nahezu von jedem Acker aus erfolgen können, für die Landung war allerdings eine Flugpiste notwendig. Im Jahr 1966 wurden die Tests eingestellt – die Bundeswehr schätzte die Gefahr feindlicher Nuklearangriffe mittlerweile niedriger ein.

# Tod und Trauer



VON PETER STEINMÜLLER

**F**ranz Josef Strauß brauchte eine Sonnenbrille, als er am 22. Juli 1960 den Flugbetrieb mit den ersten zehn Starfightern der Bundeswehr in Nörvenich eröffnete. Was weder der Bundesverteidigungsminister noch die Offiziere und Journalisten an diesem Sommertag in der Eifel ahnten: Von den mehr als 900 beschafften Lockheed F-104 G Starfighter sollte in drei Jahrzehnten ein Drittel abstürzen, 116 Piloten ihr Leben verlieren. Als „Witwenmacher“ und „fliegender Sarg“ wird der Starfighter bis heute geschmäht. Die Suche nach Ursachen und Verantwortlichen beschäftigte die Öffentlichkeit über Jahre. Die Antwort gab der Fernsehredakteur Rudolf Woller auf dem Höhepunkt der Krise: „Man kann sich nicht Sicherheit kaufen, indem man für ein paar Milliarden Mark Hunderte moderne Flugzeuge anschafft und sich dann nicht mehr darum kümmert.“

Die Verantwortlichen hatten nicht einfach einen neuen Flugzeugtyp bestellt, sondern ein



Foto: dpa Picture-Alliance/Klaus Heirler